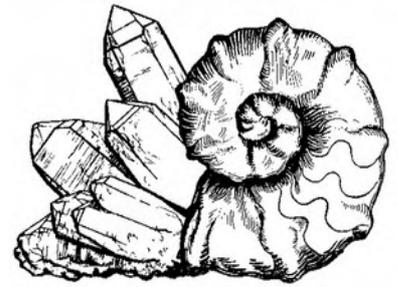


Newsletter I-2015

MFFW Mineralien- und Fossilienfreunde Würzburg

www.mffw-mainfrankenstein.de



Jahrgang 02

Willkommen zum zweiten Newsletter der Mineralien- und Fossilienfreunde Würzburg.

Allen Sammlerfreunden wünscht das Newsletter- und Homepage-Team ein erfolgreiches 2015 und viel Erfolg beim Steine sammeln. Auch in diesem Jahr versuchen wir wieder interessante Themen in unser Jahresprogramm aufzunehmen, auch wenn es nicht immer leicht ist geeignete Referenten zu bekommen. Außerdem werden wir ab Februar 2015, jeweils am letzten Sonntag des Monats, während der Öffnungszeiten des Mineralogischen Museums, den Besuchern Bestimmungshilfen anbieten. Dazu hoffen wir auch auf eure Mithilfe, denn es sollten dann immer zwei Sammlerfreunde vor Ort sein und Auskunft geben. Vorgesehen ist im monatlichen Wechsel einmal Mineralien- und und das nächste Mal Fossilienbestimmung.

Wie schon beim letzten Newsletter möchten wir auch jetzt noch einmal darauf hinweisen, dass ein Verein jedoch nur von der Mitarbeit seiner Mitglieder leben kann. Deshalb freuen wir uns auf eure interessanten Exkursionsberichte oder Infos zu neuen, bemerkenswerten Funden. Der Text sollte im doc-Format geschrieben und zur Illustration ein paar schöne Fotos (mind. 300 dpi, Größe 10 x 15 cm) dabei sein. Zudem kann jedes Mitglied bis zu fünf schöne Fotos seiner Lieblingsstücke veröffentlichen und, wenn vorhanden, auch auf seine **eigene Homepage** verlinken lassen.

Auch wir hatten und haben noch einige Anlaufschwierigkeiten beim Bestücken der Homepage – aber es wird immer besser und die Routine kommt so langsam. Wir freuen uns auf Anregungen und Informationen aus den Reihen unserer Mitglieder und Freunde und wünschen viel Freude beim Lesen des Newsletters und beim Stöbern durch die Homepage.



Richard

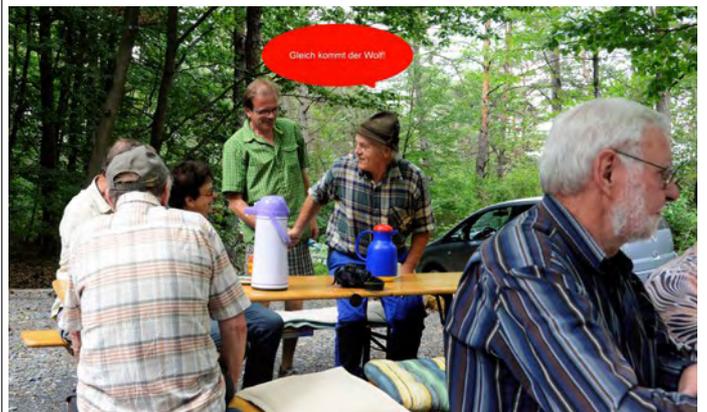
Niels



Brigitte



Mehr als 30 Mitglieder kamen zur Jahresabschlussfeier ins Museum



Tolle Stimmung beim Sommerfest am Grillplatz in Leinach



Bei unserer großen Wochenendtour im August 2014 besuchten wir mit Dr. Petr Rojik u.a. den jüngsten böhmischen Vulkan Eisenbühl, direkt an der deutschen Grenze bei Neualbenreuth.

Termine

Clubabende in der Kegelbahn des Gemeindezentrums Heiligkreuz, Hartmannstraße 29, ab 20 Uhr. Themen werden auf der Homepage bekannt gegeben:

Freitag, den 6. März 2015
Freitag, den 8. Mai 2015
Freitag, den 5. Juni 2015
Freitag, den 3. Juli 2015
Freitag, den 4. September 2015
Freitag, den 2. Oktober 2015
Freitag, den 6. November 2015
Freitag, den 4. Dezember 2015
im Januar 2016 kein Clubabend

Freitag, den 13. März 15: „**Mein Weg zu den sibirischen Diamanten**“, Vortrag im Institut für Geographie und Geologie der Universität Würzburg 19.30 Uhr, Referent: **Dr. Klaus Erler, Berlin**. Von der Entdeckung der sibirischen Diamanten im Jahr 1954 bis zur Gegenwart verfolgte der Vortragende die Entwicklung des russischen Diamantbergbaus in Jakutien.

2007 und 2011 bereiste er Diamantlagerstätten zwischen Jakutsk und dem Eismeer. Über die abenteuerlichen Erlebnisse berichtet er und führt durch Tundra und Taiga bis zur Hauptstadt der Diamanten in Mirny. In LAPIS Nr. 04/2013 hat er gemeinsam mit Prof. Vollstädt darüber berichtet.

Freitag, den 17. April 15 um 19.30 Uhr: Einladung zur **Mitgliederversammlung** mit Neuwahl des Vorstands der MFFW.

Mit der Sammeleinladung über den Newsletter und die Bekanntgabe der Tagesordnung gilt die Mitgliederversammlung als satzungsgemäß einberufen.

Tagesordnung:

- TOP 1: Begrüßung
- TOP 2: Genehmigung der Tagesordnung
- TOP 3: Protokoll der letzten Mitgliederversammlung
- TOP 4: Berichte der Vorstände
- TOP 5: Berichte der Kassenprüfer
- TOP 6: a) Bestellung eines Wahlleiters
b) Neuwahl des Vorstands
c) Neuwahl des Beirats
d) Neuwahl der Kassenprüfer
- TOP 7: Programm 2015
- TOP 8: Sonstiges

Wir erwarten, dass sich einige Mitglieder bereit erklären, bestimmte Aufgaben zu übernehmen, denn sonst ist es der Vorsitzenden nicht mehr

möglich ihr Amt weiter zu führen. Anträge zur Mitgliederversammlung bitte an die Vorstandsmitglieder Brigitte Michel, Engelbert Bauer oder Erwin Ziegler richten.

Freitag, den 24. April 15: Vortrag zum **Mineralien sammeln in Portugal: Serra da Estrela**. Referent ist **Roland Fuchs** aus Mitterteich. Er sammelt seit über 20 Jahren Mineralien in Portugal. In dieser Zeit hat er nur in diesem Gebiet zwischen Guarda und Viseu über 50 interessante Fundstellen besucht. In diesem Vortrag zeigt er Fundmöglichkeiten in den Lepidolith- (Lithium) – und Feldspatabbauen. So können in Drusen des Gesteins u. a. hervorragende Quarz-xx in vielfältiger Ausbildung, herrliche Rubellitstufen und viele andere Pegmatitminerale gefunden werden.

Samstag, den 25. Juli 2015: **Sommerfest** am Grillplatz am Trieb in (Ober)Leinach, ab 15 Uhr. Mit zu bringen sind Getränke, Bestecke, Tassen, Gläser, Teller, Salate, Brot, Fleisch und alles was jeder so zum Nachmittags-kaffee und/oder Grillen benötigt und ... eine Menge gute Laune.



Samstag, 15. August: geplant Holz-Workshop in Karlburg bei Andreas Lenes (Fa. Garten und Teich). Hierbei geht es natürlich um versteinertes Holz in allen seinen Facetten.

Sonntag, den 1. Nov. 2015: Busfahrt zu den **Mineralientagen** nach München. Die Munich Show ist Europas größte Messe für Edelsteine, Schmuck, Mineralien und Zubehör. Abfahrt 7 Uhr am Mineralogischen Museum der Universität am Hubland.

Sonntag, den 22. Nov. 2015: **43. Mineralien- und Fossilienbörse** von 10 bis 17 Uhr, im Gemeindezentrum Heiligkreuz, Hartmannstraße 29, Stadtteil Zellerau in Würzburg.

Geplant ist eine Sonderausstellung zum Thema „Messel“. Wer etwas dazu beitragen kann oder möchte, soll sich bitte bei Richard Scheiner melden.

Ganz Wichtig:

Den Vereinsbeitrag für 2015 bitte bis Ende März selbst überweisen auf das Konto der Sparkasse Mainfranken

IBAN: DE1079 0500 0000 4309 8904

BIC: BYLADEM1SWU

Steinesammler spendeten für das Mineralogische Museum

Die beiden Vorstandsmitglieder der Mineralien- und Fossilienfreunde Würzburg (MFFW) Erwin Ziegler und Brigitte Michel überreichten am Tauschtag im Januar Museumsleiterin Dr. Dorothee Kleinschrot vom Mineralogischen Museum der Universität Würzburg 300 Euro, die unter anderem der Verkauf von "Wundertüten" bei der letzten Börse erbrachte. Über die Spende freute sich die Museumsleiterin ganz besonders, denn sie möchte sie für neue Ausstellungsstücke und zur Ausgestaltung der Ausstellungsveritrinen nutzen. Die Mineralien- und Fossilienfreunde unterstützen das Museum nicht nur



finanziell, sondern auch mit attraktiven eigenen Fundstücken. Ab dem 22. Februar 2015 werden sie immer am letzten Sonntag

des Monats zu den Museumsöffnungszeiten auch Bestimmungen und Tipps zum Sammeln und Bearbeiten von Mineralien und Versteinerungen anbieten.

bm

Neues aus der Mineralien- und Fossilienwelt

Neues Mineral ist ein verformter Diamant

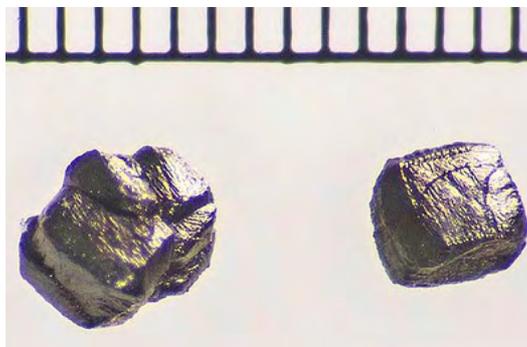


Bild:

© Arizona State University/
Laurence Garvie

Das bei Meteoriteneinschlägen entstehende Lonsdaleit ist gar kein neues Mineral sondern ein Diamant mit vielen Fehlern: 50 Jahre lang gab das Mineral Lonsdaleit Geologen Rätsel auf – jetzt wurde sein Geheimnis gelüftet.

Das bei Meteoriteneinschlägen entstehende Mineral ist in Wirklichkeit ein stark verformter Diamant, wie ein internationales Forscherteam in "Nature Communications"

berichtet. Die enormen Schockwellen beim Impakt erzeugen Fehler im Diamantgitter, die die ungewöhnlichen Eigenschaften des Minerals hervorrufen.

Mehr dazu: <http://www.scinexx.de/wissen-aktuell-18284-2014-11-25.html>

Ur-Säuger verblüfft Paläontologen

Ein Fossilfund aus der Kreidezeit stammt vom bisher größten Säugetier des Südkontinents – ein Riesen-Murmeltier mit scharfen Sinnen: Auf Madagaskar haben Paläontologen den 70 Millionen Jahre alten Schädel eines urtümlichen Säugetiers entdeckt. Das Tier ist für einen Ur-Säuger unge-



Bild: © Luci Betti-Nash

wöhnlich groß und hatte große Augen, ein gutes Gehör und eine ausgesprochen feine Nase. Mit seiner bizarren Mischung aus Merkmalen verblüfft dieses Fossil zudem selbst die Paläontologen, wie sie im Fachmagazin "Nature" berichten.

Mehr dazu: <http://www.scinexx.de/wissen-aktuell-18209-2014-11-06.html>

Häufigstes Mineral der Erde bekommt einen Namen

Es klingt fast unglaublich: Das häufigste Mineral der Erde hatte bis jetzt keinen offiziellen Namen. Denn es kommt nur im unteren Erdmantel vor und damit außer Reichweite von Forschern. Jetzt jedoch hat man winzige Spuren dieses Minerals in einem Meteoriten nachgewiesen und konnte seine Struktur erstmals im Detail beschreiben. Damit sind die Bedingungen erfüllt, um es endlich offiziell zu taufen: Bridgmanit, nach einem Pionier geologischer Hochdruck-Experimente.

Seismische Messungen deuten darauf hin, dass das im Erdmantel vorherrschende Magnesium-Eisen-Silikat (Mg, Fe)SiO₃ bei etwa 660 km Tiefe in eine noch kompaktere Mineralform übergeht. Diese inoffiziell als Silikat-Perowskit bezeichnete Mineralform dominiert den unteren Mantel und macht nach Schätzung von Geologen immerhin 38 % des gesamten Erdvolumens aus. Aber welche Struktur diese Mineralform hat, blieb mangels realer Proben bisher unklar.



Bild: © H. Raab/ CC-bysa 3.0

Weitere Informationen: <http://www.scinexx.de/wissen-aktuell-18300-2014-11-28.html>

Neues Leben für Seltene Erden 12.12.2014

Wissenschaftler der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg wollen die wertvollen Substanzen mit Hilfe von Algen recyceln. Der nachhaltige Umgang mit Ressourcen, zum Beispiel mit Seltenen Erden, ist ein zentrales Thema, wenn es um eine Vielzahl von Hochtechnologien geht, die unter anderem im Rahmen der erneuerbaren Energien eingesetzt werden. Da Seltene Erden nur sehr aufwändig zu isolieren sind und zurzeit fast ausschließlich von China auf dem Markt angeboten werden, ist die Entwicklung von intelligenten und umweltschonenden Recyclingmethoden von großer Bedeutung für die Industrie. Die FAU hat ein Verfahren entwickelt, mit dem die Elemente Seltener Erden aus industriellem Abwasser, das beispielsweise aus Abraumhalden von Bergbauaktivitäten stammt, besonders umweltfreundlich gewonnen werden können.

Die Nutzung von Seltenen Erden ist nicht nur für die IT- und Unterhaltungselektronik-Industrie, sondern auch für die Produktion von Windkraft- und Solaranlagen und damit für die Umsetzung des erneuerbaren Energiekonzeptes der Bundesregierung von hoher Bedeutung.

Blandina Mangelkramer Kommunikation und Presse, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

2,50 m langer Tausendfüßer ist Fossil des Jahres

Vor 300 Mio. Jahren war Deutschland ein tropischer Dschungel, bewohnt von gigantischen Gliedertieren. Das größte von ihnen, *Arthropleura armata*, macht nun noch einmal Karriere: Der 2,50 m lange Tausendfüßer wurde zum Fossil des Jahres 2015 gekürt.



Bild: Sven Tränkner

Senckenberg
Naturhistorische
Sammlung Dresden

Seit 2008 zeichnet die [Paläontologische Gesellschaft](#) ihr "Fossil des Jahres" aus, und sie wählt dazu ganz bewusst nicht unbedingt die spektakulärsten und neuesten Funde: "Zum Fossil des Jahres werden solche Funde gekürt, die von besonderer wissenschaftlicher oder publikumswirksamer Bedeutung sind, und die beispielsweise an vielen Museen zu besichtigen oder von Privatsammlern leicht zu finden sind", heißt es in einer Mitteilung der Gesellschaft. Es geht also darum, Aufmerksamkeit für paläontologische Themen zu wecken, und vorzugsweise mithilfe von Exponaten, die man sich dann tatsächlich auch ohne zu großen Aufwand ansehen kann.

Das ist auf jeden Fall ein Kriterium, das *Arthropleura* perfekt erfüllt: Die meisten paläontologischen und naturhistorischen Institute und Museen in Deutschland zeigen zumindest Teile dieses Giganten aus dem Karbon (330-290 Mio. Jahre). Weitgehend vollständige Originale des Fossils sind am Zentrum für Biodokumentation in

Schiffweiler ausgestellt, in der Paläontologisch-Stratigraphischen Sammlung der TU Bergakademie Freiberg, im Museum für Naturkunde Chemnitz sowie im Naturhistorischen Museum Schloss Bertholdsburg in Schleusingen.

Abgüsse oder Modelle als lebensgroße Rekonstruktionen gibt es in „Gondwana - Das Prähistorium“, in der TU Bergakademie Freiberg, in den Naturkundemuseen in Augsburg, Chemnitz und Schleusingen, im Geomuseum der Technischen Universität Clausthal und am Senckenbergmuseum in Frankfurt und Dresden zu sehen.

Was man von *Arthropleura* bisher noch nicht gefunden hat, ist eine vollständige Kopfparte - Rekonstruktionen beruhen hier noch auf Bruchstücken und begründeten Vermutungen. Ob er, wie manche vermuten, also wirklich der gefährlichste Räuber seiner Zeit war, der sich von anderen Gliedertieren sowie Amphibien ernährte, ist nicht gesichert - auch unter heutigen Tausendfüßern finden sich sowohl Pflanzenfresser als auch Räuber.

Dass dieses Tier nicht ungefährlich war, ist aber höchst wahrscheinlich: Auch heutige Tausendfüßer besitzen Giftdrüsen, und einige verfügen über Abwehrgifte von erheblicher Stärke. *Arthropleura* trug dazu dornenartige Stacheln an seinen 60 Beinen. Selbst ohne jede Phobie vor Krabbeltieren wäre eine Begegnung mit diesem flach gebauten, aber schnellen Tier wohl ein wahrer Albtraum.
[Link: http://www.gondwana-das-praehistorium.de/index.php/de/](http://www.gondwana-das-praehistorium.de/index.php/de/)

Ein neuer Meteorit in Bayern

Erst fünf Meteoriten wurden bislang auf dem heutigen bayerischen Staatsgebiet gefunden. Im letzten Jahr hat sich ein Ackerstein aus dem kleinen Ort Machtenstein bei Dachau als die Nummer Sechs erwiesen. Wissenschaftler



Der Machtenstein-Meteorit

Munich-Show 2014

um den stellvertretenden Direktor der Mineralogischen Staatssammlung München, Dr. Rupert Hochleitner, haben den Fund untersucht und als Stein-Meteorit der Klasse H5-Chondrit mit einem Gewicht von 1422 g identifiziert. „Von

den vielen tausend Objekten, die ständig auf unseren Planeten einprasseln, schafft es nur ein Bruchteil bis auf die Erdoberfläche. Dass solch ein Meteorit, dessen Fall nicht direkt beobachtet wurde, in Deutschland gefunden wird, ist eine Sensation und seltener als ein Sechser im Lotto“ so Dr. Hochleitner zum „Machtenstein“-Meteoriten. Tatsächlich wurde der Stein bereits in den 50er Jahren von einem Bauernsohn aufgelesen, aber erst jüngst über den Meteoriten-Experten Dieter Heinlein aus Augsburg, der dessen Bedeutung als Erster erkannte, der wissenschaftlichen Untersuchung zugeführt. Dazwischen zierte der außerirdische Besucher unerkannt als Wasserstein den Vorgarten des Finders.

Nachdem die Untersuchungen abgeschlossen waren und eine Probe davon in der Mineralogischen Staatssammlung München hinterlegt wurde, wird der von der Meteoritical Society offiziell als sechster bayerischer Meteorit anerkannt. Den Stein konnten die Besucher der Munich Show - Mineralientage München Ende Oktober 2014 erstmals besichtigen.

Putnisit – ein neuartiges Mineral

Am Ufer eines Sees in Westaustralien entdeckten Bergarbeiter ein neuartiges Mineral: Die kleinen, rosa-violetten Kristalle zeigen eine ungewöhnliche chemische Zusammensetzung und Kristallstruktur. Das Putnisit getaufte Mineral sei damit absolut einzigartig unter den rund 4000 bisher bekannten Mineralen, betonen australische Mineralogen.



Putnisit

Foto: Peter Elliot

Zwar werden jedes Jahr neue Mineralvarianten entdeckt, aber einen völlig neuen Typ zu finden, ist äußerst ungewöhnlich. "Die meisten Mineralien gehören zu einer Familie oder einer kleinen Gruppe verwandter Minerale", erklärt Peter

Elliott von der University of Adelaide. Sie ähneln sich in ihrer Kristallstruktur und Chemie, was sich durch Röntgenkristallografie in Verbindung mit chemischen Analysen zeigen lässt. Gibt es kaum Ähnlichkeit zu bestehenden, dann handelt es sich meist um künstlich hergestellte Verbindungen. Das neuentdeckte Putnisit aber ist natürlichen Ursprungs.

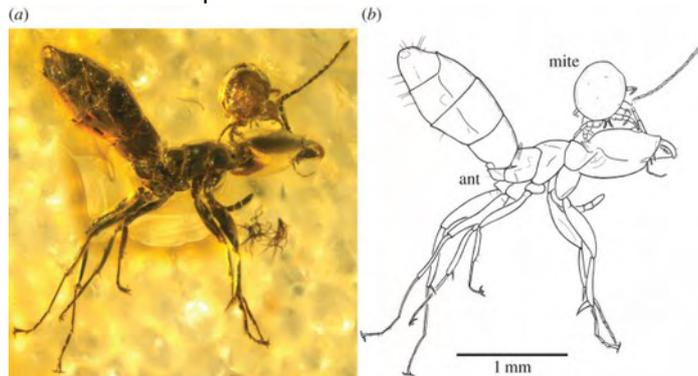
Quelle: <http://www.scinexx.de/wissen-aktuell-17505-2014-04-30.html>

Link: <http://www.mineralienatlas.de/lexikon/index.php/MineralData?mineral=Putnisit>

Raubmilbe attackierte Ameise vor fast 50 Mio. Jahren

Ein Forscherteam unter der Leitung von Jason Dunlop, Museum für Naturkunde Berlin, veröffentlicht in der internationalen Fachzeitschrift *Biology Letters* den einzigartigen Fund einer 49 Mio. Jahre alten Raubmilbe im

Baltischen Bernstein, die auf dem Kopf einer Ameise sitzt. Die Milbe, die zu der noch lebenden Gattung *Myrmozercon* gehört, ist der älteste Beweis für eine sehr enge, wahrscheinlich parasitische ökologische Verbindung zwischen Raubmilben und Insekten aus der Gruppe der Hautflügler. Heute ist die nah verwandte *Varroa*-Milbe eine Plage in Bienenstöcken. Der Fossilfund zeigt, dass Raubmilben eine lange gemeinsame Geschichte als Feinde von Ameisen, Bienen und Wespen haben.



Veröffentlicht in: Dunlop, J. A., Kotschán, J., Walter, D. E. & Perrichot, V. 2014. An ant-associated mesostigmatid mite in Baltic amber. – *Biology Letters*. Weiteres unter: <http://dx.doi.org/10.1098/rsbl.2014.0531>

Mantel-Plumes knacken Kontinente

Erdwissenschaftler der ETH Zürich und der Universität Paris VI zeigen mit einer bisher unerreicht hochaufgelösten Simulation, dass Magmasäulen aus dem Erdinnern Kontinente bersten lassen können - allerdings nur dann, wenn die Haut der Erde schon gespannt ist.



Der Afar-Plume macht sich via Vulkan Erta Ale in Äthiopien bemerkbar. (Bild: filippo_jean / flickr.com)

An einigen Stellen der Erde steigt von der Grenzschicht des Erdkerns und des inneren Erdmantels über hunderte von Kilometern Material säulenartig bis unter die Erdkruste auf. Durch den Widerstand der harten Kruste gebremst, breitet sich der Materialstrom seitlich aus und nimmt die Form eines Pilzes an. Mantel-Plumes oder kurz Plumes nennen Fachleute solche Magmasäulen.

Geologen vermuten, dass Plumes nicht nur Vulkane ausserhalb tektonisch aktiver Zonen erzeugen, sondern Kontinente zerbrechen können. Als Beispiel dafür führen Wissenschaftler die Danakil-Depression, ein Tiefland im Länderdreieck Äthiopien, Eritrea und Djibouti, an. Diese als «Triple Junction» bekannte Stelle ist tektonisch und vulkanisch äusserst aktiv. Geologen nehmen an, dass darunter der sogenannte Afar-Plume aufsteigt. Durch seine

Einwirkung bildete sich ein Grabensystem, das sich hier in das Rote Meer, den Golf von Aden und den Afrikanischen Grabenbruch gabelt. Doch weil dieser Vorgang geologisch lange Zeiträume dauerte, kann niemand mit letzter Sicherheit die Hypothese von der Kontinenten brechenden Kraft eines Plumes bestätigen oder verwerfen.

Weiterlesen: <https://www.ethz.ch/de/news-und-veranstaltungen/eth-news/news/2014/09/mantelplumes-brechen-kontinente.html>

Hornsaurier - Der Urzeit-Punk 12. 12.2014

Urtiere aus der Gruppe der Neoceratopsia kannten Forscher bislang nur aus Funden in Asien. Paläontologen rekonstruierten nun Versteinerungen einer Urzeitechse - sie lebte vor 105 Mio. Jahren in Nordamerika.



Die Neoceratopsia fallen vor allem durch ihre Kopfform auf, zu denen etwa neben Hörnern auch Nackenschilde zählen können.

Bild: Brian Engh /Raymond M. Alf Museum of Paleontology

Der gut erhaltene Schädel eines Hornsauriers erhellt die rätselhafte Verbreitungsgeschichte dieser auffälligen Gruppe von Urzeitechsen. Anhand der Fossilien rekonstruieren US-Forscher die mit Abstand älteste Neoceratopsia-Art Nordamerikas. Wie sie im Fachjournal "Plos One" berichten, lebte der etwa krähengroße Aquilops americanus gegen Ende der frühen Kreidezeit vor etwa 105 Mio. Jahren.

Sie wirken wie urzeitliche Punks: Die Neoceratopsia fallen vor allem durch ihre kuriose Schädelanatomie auf, zu denen neben Hörnern auch Nackenschilde zählen können. Zu ihnen gehört etwa der wuchtige Triceratops, der vor knapp 70 Mio. Jahren in Nordamerika lebte. Aus der frühen Kreidezeit kannten Forscher bislang nur Arten aus Asien, in Nordamerika aber erlaubten die spärlichen Funde aus dieser Zeit keine Beschreibung einer Species.

Weiterlesen: <http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/hornsaurier-aelteste-art-nordamerikas-entdeckt-a-1008155.html>

Die Abschiebung von Dippy Diplodocus 30.01.2015

Von Frank Patalong

Dippy der Diplodocus gehört seit 1905 zu den berühmtesten Fossilien des Londoner Naturkundemuseums. Jetzt soll er weichen - und die Wellen der Empörung schlagen hoch: Eine Petition soll diese Ikone der Paläontologie retten. Dass

die nur eine Kopie ist, interessiert niemanden.

Seit mehr als einem Jahr ist bekannt, dass das Natural History Museum in London (NHM) seine große Eingangshalle bis 2017 neu gestalten will. Im Zuge dieser Umgestaltung soll nun ausgerechnet das Diplodocus-Skelett Dippy seinen Platz für einen Blauwal räumen. Dies hat in Großbritannien zu Protesten geführt. Bis Ende Januar unterzeichneten rund 22000 Unterstützer eine Petition, mit der Dippys Abschiebung doch noch verhindert werden soll - die Zahl der Unterstützer steigt weiter.

Dippy ist eines dieser Skelette, das jeder schon einmal gesehen hat, selbst wenn er nie in London war: In der Mitte einer mächtigen, im viktorianischen Stil gestalteten Halle stehend ist es Dippy, der den Besucher empfängt und umgehend in ehrfürchtiges Staunen versetzt.

Es ist nicht nur die Größe des 26 m langen Knochengestüts, die einen ganz eigentümlichen Reiz entfaltet. Die Kombination der Architektur des ausgehenden 19. Jahrhunderts mit dieser Art der Giganten-Präsentation trägt dazu bei: Das ist wie eine Zeitreise. Es ist gerade die Unmodernität dieses Arrangements, die uns fasziniert. Es ist der Zauber einer Zeit, als Gelehrte in dafür absurd ungeeigneter Kleidung mit primitiven Mitteln im Fels kratzten und so die Fundamente eines neuen Weltbilds zutage förderten.

Bei Dippy weiß man bis auf Jahr und Monat genau, wie alt er ist: "Geboren" wurde das Skelett 1904 als Gipsabdruck eines 1899 gefundenen Diplodocus-Skeletts, das bis heute im Carnegie Museum of Natural History in Pittsburgh, USA,



zu sehen ist. Dieses Original genießt dort eine ähnliche Popularität wie seine Kopie in London.

Weiterlesen: <http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/fans-wehren-sich-gegen-plaene-diplodocus-fossil-zu-entfernen-a-1015814.html>

Impressum:

Mineralien- und Fossilienfreunde Würzburg MFFW
Brigitte Michel (Vorsitzende), Am Höhberg 20, 97274 Leinach, Tel.: +49 (0) 9364-896505,
E-Mail: kieselholz@t-online.de

Richard Scheiner (Börsenleiter), Mittlere Gasse 4, 97854 Steinfeld-Hausen, Tel.: 09359-1203,
E-Mail: richard.scheiner@freenet.de

Niels Kölbl, Scharoldstraße 10a, 97080 Würzburg, Tel.: 0931-2879741, E-Mail: natur@ranger-niels-koelbl.de